

## DAS EVANGELIUM NACH JOHANNES

Das Johannesevangelium ist anders als die ersten drei Evangelien. Das liegt schon daran, dass ca. 90% davon neuer Stoff ist. Es gleicht einem Teich, in dem ein Kind waten und ein Elefant schwimmen kann, d.h. es gilt dem Anfänger im Glauben als auch den reifen Christen. Das liegt an seiner Sicht von Jesus als dem Sohn Gottes und an seinem Charakter als „Evangelium der Liebe“. Das braucht jeder Mensch!

### 1. Verfasser

Johannes nennt zwar seinen Namen nicht, gibt aber einige Hinweise, die ihn eindeutig als Verfasser identifizieren:

- Joh 21,24: Dieser Jünger ist der, der dies geschrieben hat. Damit ist der Jünger gemeint, „den Jesus lieb hatte“ (21,20; vgl. 13,23; 19,26; 20,2;) und der Jesus beim Abendmahl am nächsten war. Das war Johannes.
- Johannes gehörte zu dem Kreis der drei Jünger, die mit Jesus am engsten verbunden waren. Dazu zählten außer Petrus die Zebedäussöhne Jakobus und Johannes (vgl. Mt 17,1; Mk 5,37; 14,33). Jakobus lebte zur Zeit der Abfassung nicht mehr und Petrus wird klar unterschieden von dem nicht genannten Jünger, also von Johannes (vgl. 13,23-24).
- Johannes erwähnt öfters einen „anderen Jünger“, ohne einen Namen zu nennen. Damit meint er offensichtlich sich selbst: 18,15.16; 20,3.4.8. Vgl. auch die zwei Jünger des Johannes, von denen einer Andreas war und der andere nicht genannte der Verfasser selbst: 1,35.40.

Dazu kommen eindeutige externe Hinweise:

#### Die Überschriften (sog. *inscriptio*)

Sie wurden im 2. Jhdt. n. Chr. über die alten griechischen Handschriften gesetzt, gehören aber nicht zum inspirierten Text. Beispiele:

- *κατα Ιωαννην* (*kata Iōannēn*) „nach Johannes“
- *ευαγγελιον κατα Ιωαννην* (*euangelion kata Iōannēn*)  
„Evangelium nach Johannes“

#### Die Altkirchliche Überlieferung

Die ältesten Mitteilungen der Kirchengeschichte aus dem 2. und 3. Jhdt. bezeugen übereinstimmend, dass Johannes der Verfasser des vierten Evangeliums ist – z.B.:

- Irenäus von Lyon (180 n. Chr.): „Danach hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag, seinerseits ein Evangelium herausgegeben, während er in Ephesus in Kleinasien weilte.“ An anderer Stelle bezeugt er: „Und alle Ältesten, welche in Kleinasien mit Johannes, dem Jünger des Herrn, zusammengewesen waren, bezeugen, dass Johannes überliefert habe. Denn er lebte bei ihnen bis in die Zeiten Trajans.“ Trajan regierte von 98-117 n. Chr., sodass Johannes ca. 100 Jahre alt geworden ist.
- Der Kanon Muratori, eine Liste der Bücher, die um 180 n. Chr. in Rom im Gottesdienst benutzt worden, zählt Johannes als das vierte auf und führt es auf „Johannes aus dem Jüngerkreis“ zurück.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Kanon Muratori, Zeilen 9-16 zitiert nach Reifler, Bibelkunde des Neuen Testaments, 57.

### Wer war Johannes?

- Er stammte aus Kapernaum am See Genezareth (Lk 5,10). Sein Vater hieß Zebedäus, der einen Fischereibetrieb besaß, den er mit seinen Söhnen umtrieb (Mt 4,21; Mk 1,19-20). Johannes gehörte zu einer wohlhabenden Familie, die zur Oberschicht der jüdischen Gesellschaft zählte. Zu ihrem Freundeskreis zählte auch der Hohepriester (Joh 18,16).
- Seine Mutter hieß Salome. Sie war die Schwester Marias, der Mutter von Jesus (vgl. in Mt 27,56; Mk 15,40; 16,1: Zwei Marias und Salome; in Joh 19,25: Mutter Jesu und ihre Schwester d.h. Salome). Johannes war also der Vetter von Jesus, der später seine Tante Maria zu sich nahm (Joh 19,26-27). Salome war eine ehrgeizige Frau, die das Höchste für ihre Söhne wollte (Mt 20,20-21).
- Sein Bruder hieß Jakobus (Mt 4,21). Diesem Brüderpaar gab Jesus wegen ihrem hitzköpfigem Charakter (vgl. Lk 9,54; Mk 9,38; 10,35-41) den Beinamen Boanerges, d.h. „Donnersöhne“ (Mk 3,17). Das war aber nur die eine Seite des Johannes. Andererseits war er ein nachdenklicher, melancholischer Typ. Dies zeigt schon der Stil seiner Schriften, die von einer tiefen Wahrnehmung geprägt sind. Er war kein Führungstyp. Das übernahm Petrus (vgl. Apg 2,14; 3,4; 4,8), der zusammen mit Johannes ein perfektes Duo bildete.

### Seine Beziehung zu Jesus

- Johannes war zuerst ein Jünger von Johannes dem Täufer (Joh 1,35-36.40: Zwei Jünger - Andreas und der namenlose Jünger, d.h. Johannes, der seinen Namen nicht nennt). Er war einer der ersten, die zu Jesus kamen (Joh 1,36-37.40). Später berief Jesus berief ihn und seinen Bruder Jakobus zur Jüngerschaft (Mt 4,21-22) und zu einem der 12 Apostel (Mk 3,17).
- Nicht nur das. Johannes gehörte zum engeren Jüngerkreis, der aus drei Jüngern bestand: Petrus, Johannes, Jakobus
  - Mt 17,1: Auf dem Berg der Verklärung
  - Mk 5,37: Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus
  - Mk 14,33: Im Garten Gethsemane
- Johannes versuchte, immer ganz nahe bei Jesus zu sein:
  - Beim Verhör von Jesus (Joh 18,15-16)
  - Bei der Kreuzigung (Joh 19,26-27)
  - Beim letzten Abendmahl (Joh 21,20)
  - Bei der Auferstehung (Joh 20,1-4 – der andere Jünger)
- Johannes wird als der Jünger bezeichnet, den Jesus liebte: Joh 19,26; 20,1-4; 21,20-24. Das zeigt, dass nicht jeder Jünger bzw. Apostel die gleiche intensive Beziehung zu Jesus hatte. Johannes hatte wohl mehr von Jesus verstanden als die anderen. Beachte: Obwohl Johannes als ungebildeter Fischer eingestuft wurde (Apg 4,13: kein Theologe), hatte er mehr von Jesus verstanden als alle Theologen der damaligen Zeit zusammen!

## 2. Zeit und Ort der Abfassung

Das Johannesevangelium entstand ca. 25 Jahre später als die anderen. Er hat es vermutlich etwa zur gleichen Zeit wie die Briefe verfasst, d.h. **ca. 90 n. Chr.**, während er als Ältester der Gemeinde in Ephesus vorstand. Nach historischen Quellen zog Johannes nach Ausbruch des jüdischen Krieges (66-70 n.Chr.) von Jerusalem nach Ephesus und wirkte dort als Gemeindeleiter bis zu seinem Tod. Er überlebte alle Apostel, während sein Bruder Jakobus ca. 50 Jahre früher als Märtyrer starb.

### 3. Empfänger

Johannes nennt in seinem Evangelium keine bestimmten Adressaten. Da er zur Zeit der Abfassung Ältester der Gemeinde in Ephesus war, galt es in erster Linie den Christen in Kleinasien. Vom Inhalt her ist davon auszugehen, dass es in erster Linie an nichtjüdische Gläubige gerichtet ist. Das lässt sich aus der Absicht des Evangeliums ableiten. Aber es ist genauso wichtig für alle Gläubigen zu allen Zeiten.

### 4. Absicht

Die hauptsächliche Absicht des Evangeliums nennt Johannes am Schluss des Buches:

**Joh 20,30-31** Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Johannes will Jesus seinen Lesern als Sohn Gottes in seiner ganzen Herrlichkeit vor Augen führen zu dem Zweck, dass sie zum Glauben kommen sollen. Das Ziel ist das ewige Leben in Jesus, dem Sohn Gottes. Das war Johannes generell wichtig (vgl. 1Joh 5,13). Er kannte sicher die ersten drei Evangelien und empfing von Gott her den Auftrag, die Synoptiker mit seiner tiefen Schau Jesu als Sohn Gottes zu ergänzen.

### 5. Aufbau

Das Johannesevangelium ist zwar gut zu lesen, da Johannes keine theologische Fachsprache, sondern einfache, bekannte Worte verwendet. Er kommt mit dem geringsten Wortschatz aller Evangelien aus, aber diese wenigen Worte sind von so tiefer Bedeutung, dass intensives Nachdenken notwendig ist. Eine grobe Gliederung ist jedoch relativ einfach. Das Buch lässt sich in **drei Hauptteile** gliedern, die umrahmt sind von einem Vorwort (Prolog) und einem Schlusswort (Epilog):

- ⇒ Im **Prolog** stellt uns Johannes den Sohn Gottes als das Wort (griech. Logos) vor, das seinen Ursprung bei Gott hat und Mensch geworden ist (1,1-18).
- ⇒ Im **ersten Hauptteil** (1,19-12,50) berichtet Johannes vom öffentlichen Dienst des Sohnes Gottes. Ein Schwerpunkt dieses Abschnitts sind sieben Zeichen, die Jesus getan hat, so dass manche diesen Teil das „Buch der Zeichen“ nennen.
- ⇒ Der **zweite Hauptteil** (13,1-17,26) ist privater Natur. Nicht die Volksmenge, sondern seinen Jüngern gilt hier der Dienst und die Zuwendung des Sohnes Gottes. Höhepunkt der sog. Abschiedsreden (Kap 13-16) ist das hohepriesterliche Gebet, in dem Jesus vor dem Vater für seine Jünger eintritt.
- ⇒ Im **dritten Hauptteil** (18,1-20,31) stehen Leiden und Herrlichkeit des Sohnes Gottes im Mittelpunkt. Johannes berichtet ausführlich vom leeren Grab und den mehrfachen Erscheinungen des Auferstandenen (Kap 20).
- ⇒ Der längere **Epilog** (21,1-25) enthält letzte Worte sowie ein letztes Zeichen des auferstandenen Sohnes Gottes am See Tiberias. Dabei steht vor allem Petrus im Mittelpunkt. Mit einer Schlussbemerkung des Verfassers endet dieses besondere Evangelium (21,24-25).
- ⇒ **Schlüsselverse** des Buches sind Kap 20,31 und vor allem Kap 1,14:  
 „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

## 6. Überblick

Johannes folgt weitgehend der chronologischen Anordnung der anderen Evangelien. Ansonsten ist das Johannesevangelium eine Ergänzung der Synoptiker, denn über 90% sind neues Material. Er vermied Wiederholungen und will seine Aufmerksamkeit dem widmen, was wir noch nicht erfahren haben. Anders als bei den Synoptikern finden wir bei Johannes wenige Begebenheiten, bei denen Jesus zur Volksmenge redet. Johannes beschränkt sich auf Gespräche mit Einzelnen (z.B. Nikodemus in Kap 3 und die Samariterin in Kap 4 oder im kleinen Kreis (z.B. Abschiedsreden in Kap 13-17). Aufgrund der Dichte des Stoffes beschränkt sich der Überblick auf die Hauptaspekte der jeweiligen Abschnitte. Wir können diese wunderbaren Wahrheiten nur begreifen, wenn wir sie immer wieder lesen und betend darüber nachsinnen.

### ✚ Prolog: Die Menschwerdung des Sohnes Gottes (1,1 – 18)

Johannes beginnt nicht mit der Geburtsgeschichte, sondern mit der Existenz Christi bevor die Welt überhaupt geschaffen wurde. In diesem Vorspann zu seinem Evangelium macht Johannes deutlich, mit wem wir es hier zu tun haben. In wenigen Versen zeigt er die Herkunft des Sohnes Gottes bzw. seine Gottheit und das Ziel seiner Menschwerdung:

- Jesus ist das Wort, das im Anfang bei Gott war und selbst Gott ist (1,1-2)
- Jesus ist der Schöpfer dieser Welt (1,2-3.10-11)
- Jesus ist Leben und Licht dieser Welt (1,4-9)
- Jesus d.h. Gott wurde Mensch und offenbarte seine Herrlichkeit (1,14)
- Jesus, der Sohn Gottes, offenbart den Vater (1,18)

Die Dramatik besteht darin, dass die Welt ihren Schöpfer abgelehnt und damit die Finsternis anstelle des Lichts, den Tod anstelle des Lebens gewählt hat (1,5,10-11). Nur diejenigen, die ihn im Glauben in ihr Leben aufnehmen und ihn erkennen als Sohn Gottes, werden in die Familie Gottes aufgenommen (1,12-13) und sehen seine Herrlichkeit (1,14). Sie leben aus seiner Gnade (1,16). Johannes war der erste Mensch, der diese Botschaft vom Sohn Gottes verkündigte, aber seine Botschaft wurde nur von wenigen angenommen (1,6-8.15).

An dieser geistlichen Bestandsaufnahme der Welt hat sich bis heute nichts wesentlich geändert. Die Masse erkennt den Sohn Gottes nicht und lebt deshalb in der Finsternis. Obwohl kein anderes Licht den Menschen aus der Macht der Finsternis befreien kann, lehnen sie Jesus ab. Das ist die Tragik des modernen Menschen. Die Botschaft des Evangeliums muss weiter verkündigt werden, damit diejenigen gerettet werden, die Jesus annehmen!

### ✚ Der Dienst des Sohnes Gottes in der Öffentlichkeit (1,19 – 12,50)

Der erste Hauptteil des Evangeliums berichtet vom Wirken des Sohnes Gottes in der Öffentlichkeit. Im Unterschied zu den Synoptikern, die alle im zweiten Jahr seines Wirkens einsteigen, beginnt Johannes im ersten Jahr mit seinem ersten Auftreten. Durch die **Zeitangaben** von Johannes wissen wir überhaupt, wie lange der Dienst Jesu ungefähr dauerte, denn er nennt in seinem Bericht drei aufeinanderfolgende Sabbatfeste (2,13; 6,4; 11,55), sowie weitere Feste (5,1; 7,2; 10,22). Daraus ergibt sich eine Wirkungszeit von mind. 3 Jahren.

Auch **geografisch** setzt Johannes einen anderen Schwerpunkt: Während bei den Synoptikern der Dienst in Galiläa im Mittelpunkt steht, betont Johannes den Dienst Jesu in Judäa und verschiedene Besuche in Jerusalem:

Geographie des Dienstes Jesu	
Galiläa, Jerusalem und Samarien	Joh 2,1-4,42
Galiläa, Jerusalem und galiläisches Meer	Joh 4,43-6,71
Jerusalem	Joh 7,10-10,39
Ostjordanland und Jerusalem	Joh 10,40-12,50

Aus der Fülle des Wirkens Jesu (vgl. 20,30; 21,25) wählt Johannes sieben Zeichen aus als Beispiele für die Offenbarung der Herrlichkeit Jesu (vgl. 1,14). Interessant ist, dass Johannes für das, was wir ein „Wunder“ nennen, den Begriff „Zeichen“ verwendet und nur an einer Stelle einen weiteren Begriff hinzufügt (4,48: Zeichen und Wunder). Ein Zeichen (griech. σημεῖον *sēmeiōn* = Zeichen, Kennzeichen, Merkmal; Wunder) ist ein Hinweis auf etwas, das dadurch bekannt oder offenbart werden soll. Das Zeichen ist ein Machtbeweis, der über sich selbst hinaus auf eine tiefere Wirklichkeit hinweisen soll. Diese Wirklichkeit kann allerdings nur mit den Augen des Glaubens erkannt werden. Wunder allein bewirken noch keinen Glauben (vgl. 12,37). Dieser erste Hauptteil wird deshalb von manchen Auslegern als „das Buch der Zeichen“ genannt.

Die 7 Zeichen Jesu		Hinweis auf...
Verwandlung von Wasser zu Wein	Joh 2,1-11	...die Macht Jesu über die Materie
Heilung eines Beamtensohns	Joh 4,46-54	...die Macht Jesu über den Raum
Heilung eines Gelähmten	Joh 5,2-9	...die Macht Jesu über die Zeit
Speisung der Fünftausend	Joh 6,1-14	...die Macht Jesu über die Menge
Jesus geht auf dem See	Joh 6,16-21	...die Macht Jesu über die Naturgesetze
Heilung eines Blindgeborenen	Joh 9,1-7	...die Macht Jesu über das Schicksal
Auferweckung des Lazarus	Joh 11,1-44	...die Macht Jesu über den Tod

Diese und viele andere Zeichen, die Jesus in der Öffentlichkeit vollbrachte, sollten die göttliche Macht Jesu als Sohn Gottes demonstrieren und dazu führen, dass die Menschen ihm und seinen Worten glauben:

- **Erstes Zeichen:** Eine Lektion für den Glauben seiner Jünger (2,11).
- **Zweites Zeichen:** Der königliche Beamte findet mit seiner ganzen Familie zum Glauben (4,53).
- **Drittes Zeichen:** Es ist nicht bekannt, wie der 38 Jahre lang Gelähmte auf den Anspruch Jesu reagierte (5,14).
- **Viertes Zeichen:** Die Leute erkannten, dass Jesus der verheißene Prophet und Messias war (5,14). Sie waren so begeistert, dass sie Jesus zum König machen wollten (5,15). Wie viele wirklich glaubten, ist ungewiss. Jesus widerstand der Versuchung und ergriff die Flucht, weil er die Leute durchschaute (5,15b).
- **Fünftes Zeichen:** Der Gang auf dem Wasser war eine weitere Glaubenslektion für die Jünger (6,20-21). Sie sollten dadurch lernen, sich nicht zu fürchten.
- **Sechstes Zeichen:** Die Frage nach dem menschlichen Schicksal und Schuld (9,2: Wer hat gesündigt?). Eine ungewöhnliche Antwort (9,3), die zeigt, dass es kein unabänderliches Schicksal gibt (9,32). Der geheilte Blindgeborene wurde ein Jünger Jesu und verstand durch dieses Zeichen mehr als alle Schriftgelehrte zusammen (9,25-33).
- **Siebtes Zeichen:** Die Auferweckung des Lazarus führte dazu, dass viele Juden, die es gesehen hatten, zum Glauben kamen (11,45).

Aber schon nach dem dritten Zeichen (5,2-9) regt sich der Widerstand der jüdischen Führerschaft, denn sie erkannten sofort Jesu Anspruch als Sohn Gottes und was damit verbunden war (5,18). Schon zu diesem Zeitpunkt wurden die ersten Mordpläne geschmiedet. So zeigt Johannes, wie seine Einführungsworte vom Gegensatz und Kampf zwischen Licht und Finsternis mit dem öffentlichen Auftreten des Sohnes Gottes Realität wurden.

Dieser Kampf tobt bis heute und wird sich noch steigern bis zur Wiederkunft Jesu. Diejenigen, die an Jesus glauben, sind wie ihr Herr Zielscheibe des Hasses der Menschen, die in der Finsternis leben (vgl. 15,18-21). Das Licht Jesu ist das einzige Licht, das die Finsternis vertreibt und von deren Macht befreit! Seine Macht und Herrlichkeit ist größer. Das machen diese Zeichen deutlich. Dieses Licht gilt es einzutragen in die finstere Welt.

**Beachte:** Eine Überbetonung von Wundern führt an ihrem Zweck vorbei. Das Ziel Jesu ist nicht in erster Linie die Heilung, sondern der Glaube, der dadurch geweckt werden soll. Es geht darum, ob die Herrlichkeit Jesu erkannt wird!

## Der Dienst des Sohnes Gottes an den Jüngern (13,1 – 17,26)

Im zweiten Hauptteil des Evangelium konzentriert sich die Aufmerksamkeit von Johannes den Jüngern Jesu, zu deren Kreis er ja auch gehörte. Jesus weiß, dass seine Jünger vorbereitet werden müssen auf seinen Weggang. Es ist ein Zeichen seiner Liebe, dass er sich ihnen so ausführlich zuwendet. Die Abschiedsreden Jesu gehören zum Sondergut des Johannes. Ohne sie würde ein wichtiger Teil des Neuen Testaments fehlen. Bemerkenswert ist, dass Johannes fünf Kapitel seines Evangeliums dafür verwendet, um zwei Tage der Passionswoche zu schildern.

### 1. Die Fußwaschung (Kap 13,1-32)

Jesus war mit seinen Jüngern allein. Es war kein Diener anwesend, der wie damals üblich, den Gästen die Füße waschen sollte. Wahrscheinlich hielt sich keiner der Jünger für gut genug, denn kurz vorher entstand der Streit darüber, wer der Größte von ihnen sei (vgl. Lk 22,24). Jesus beendete die Diskussion, indem er als Sohn Gottes die Aufgabe eines Dieners übernahm (13,3-5). Dadurch lehrte Jesus seine Jünger Demut, Liebe (13,14-15) und Reinheit (13,8ff.). Nach 13,12 hat er auch Judas Iskariot die Füße gewaschen, obwohl er wusste, dass er ihn verraten würde (13,2-3.11.18-19.21-30). Judas fasste hier den endgültigen Entschluss, Jesus zu verraten (vgl. 13,2: ins Herz geben mit 13,27: der Satan fuhr in ihn). Er konnte nicht mehr zurück. Was er nicht wusste: Dieser Verrat gehörte zum Ratschluss Gottes! Auch das diente letztlich zur Verherrlichung Jesu (13,31-32).

### 2. Die Abschiedsreden Jesu (13,33-17,26)

Jesus kündigt seinen Weggang während des Passahmahls an (13,33). Diese Abschiedsrede im Obersaal eines Hauses hat folgende Schwerpunkte:

- ⇒ Das Gebot, einander zu lieben (13,34-35; 15,12.17)
- ⇒ Der Weggang Jesu zum Vater und das Versprechen einer Wohnung (14,1-14)
- ⇒ Das Kommen des Geistes – Seine Bedeutung und Werk (14,15-31; 16,5-15))
- ⇒ Die Verbundenheit Jesu mit seinen Jüngern (15,1-17)
- ⇒ Ankündigung von Feindschaft, Hass und Verfolgung (15,18-16,4)
- ⇒ Verheißung der Wiederkunft – Ermutigung zur Freude (16,16-33)
- ⇒ Das hohepriesterliche Gebet Jesu (17,1-26)

Johannes bringt hier eine Fülle von tiefgründigen Gedanken, die immer wieder gelesen und bedacht und mindestens Teil davon auswendig gelernt werden sollten.

### ✚ Leiden und Herrlichkeit des Sohnes Gottes (18,1 – 20,31)

Den dritten Hauptteil des Evangeliums bildet die Passionsgeschichte mit der Auferstehung des Sohnes Gottes als siegreichen Abschluss.

- Gefangennahme im Garten Gethsemane (18,1-11)
- Verhör vor Hannas und Kaiphas und die Verleugnung des Petrus (18,12-27)
- Verhör vor Pilatus (18,28-40)
- Geißelung, Verspottung, Verurteilung (19,1-16)
- Kreuzigung und Tod (19,17-37)
- Grablegung (19,38-42)

Jesus wich dem Leiden nicht aus, denn er wusste, dass auch dieser schwere Weg zu seiner Verherrlichung dienen würde. Er ging den Gehorsamsweg bis zum Ende, denn er wusste, dass dies der Wille des Vaters war und so der Heilsratschluss Gottes erfüllt wurde.

Der Weg Jesu endete jedoch nicht mit dem Tod. Seine siegreiche Auferstehung ist der Höhepunkt des ganzen Evangeliums. Johannes war selbst Augenzeuge des Ostermorgens, denn er und Petrus liefen als erste zum Grab und waren Zeugen seiner Auferstehung (20,1-10). Die Jünger verstanden immer noch nicht, dass sich hier die Schrift erfüllt hatte (20,9-10).

Erst als der auferstandene Sohn Gottes mehreren Jüngern erschien, wurde ihnen klar, was eigentlich geschehen war:

- Jesus erscheint Maria von Magdala (20,1-18)
- Jesus erscheint den Jüngern während ihrer Versammlung (20,19-23)
- Jesus erscheint den Jüngern und besonders Thomas (20,24-29)

Verbunden mit diesen Erscheinungen war die Sendung und Bevollmächtigung der Jünger zum Dienst (20,19-23). Sie waren dazu berufen, das Werk Jesu fortzusetzen. Mit der Auferstehung ging der Dienst der Jünger erst richtig los: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch! (20,21). Wie sollte das gehen, ohne dass Jesus bei ihnen war? Durch den Heiligen Geist, dessen Kommen Jesus mit dem Anhauchen ankündigte (20,22). Die vollständige Erfüllung der Verheißung des Geistes geschah an Pfingsten (vgl. Lk 24,49). Hier bereitete er sie auf ihren neuen Lebensabschnitt vor.

### ✚ Epilog: Sendung des Petrus (21,1 - 25)

Das Johannesevangelium endet mit einem Schlusswort, das bei den Synoptikern fehlt. Hier geht es um eine besondere Offenbarung Jesu am See Tiberias. Jesus begegnet einigen Jüngern nach einem erfolglosen Fischfang (21,1-3), aber eigentlich geht es in erster Linie um Petrus. Nach dem wunderbaren Fischzug erkennt Petrus, dass Jesus bei ihnen ist, denn sie hatten ihn vorher nicht erkannt (20,4.7).

Jesus hatte mit Petrus noch etwas zu klären. Was wie ein normales gemeinsames Frühstück am Kohlenfeuer aussieht (21,9), ist in Wirklichkeit eine Erinnerung an das Versagen des Petrus bei seiner Verleugnung, die auch an einem Kohlenfeuer stattfand (18,18). Bevor Jesus gen Himmel fährt, ist es ihm wichtig, dass die Gemeinschaft zwischen ihm und Petrus wieder vollständig hergestellt wird und er ihm einen neuen Auftrag erteilt (21,15-17).

Die beiden Schlussverse enthalten eine Anmerkung des Verfassers, der betont, dass die aufgeschriebenen Zeichen nur eine kleine Auswahl sind von dem, was der Sohn Gottes während seiner Zeit als Mensch gewirkt hat (20,24-25)!

## DIE GOTTHEIT JESU CHRISTI

Eine wichtige Lehre des Johannesevangeliums ist die Lehre, dass Jesus ganz Gott und Mensch war, wobei Johannes die Gottheit stärker betont. Dies bringt er auf verschiedene Weise zum Ausdruck.

### 1. Jesus ist der Sohn Gottes

Dass Jesus Gottes Sohn war und ist, betont Johannes an vielen Stellen (z.B. 1,14.34.49; 3,16-18; 3,35-36; 5,19-26; 6,40; 8,36; 10,36; 11,4.27; 14,13; 17,1; 20,31). Für die Juden war klar, dass wer sich Sohn Gottes nennt, sich auf eine Stufe mit Gott stellt, d.h. gleichen Wesens wie Gott ist (vgl. 5,18). Die Tatsache, dass nur Gott Sünden vergeben kann und Jesus dies tat (5,14; 8,11) und er sich selbst als Sohn Gottes bezeichnet (10,36) war für sie ein eindeutiger Anspruch, Gott gleich zu sein.

In den ersten Jahrhunderten kursierten verschiedene Irrlehren darüber, ob Jesus Gott gleich oder ähnlich sei oder nur ein Geschöpf Gottes. Darum wurde im Jahr 325 n.Chr. auf dem Konzil von Nizäa ein Glaubensbekenntnis formuliert, das die Gottheit Jesu betont:

Wir glauben  
an einen Gott, den VATER, den Allmächtigen, Schöpfer all des,  
das sichtbar und unsichtbar ist;  
und an einen Herrn Jesus Christus, den SOHN GOTTES,  
der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ward,  
d.h. aus dem Wesen des Vaters,  
*Gott von Gott,  
Licht von Licht,  
wahrhaftiger Gott aus wahrhaftigem Gott,  
geboren, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater,*  
durch welchen alles geworden ist,  
sowohl was im Himmel wie was auf Erden ist,  
der um uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen  
und Fleisch geworden ist,  
der Mensch ward, litt und am dritten Tag auferstand,  
aufgefahren ist gen Himmel (und) kommen wird,  
um Lebende und Tote zu richten...

Johannes will seinen Lesern deutlich machen, dass der Sohn Gottes d.h. Gott selbst Mensch geworden (1,14) ist, d.h. einen menschlichen Körper mit allen seinen Beschränkungen angenommen hat (z.B. Müdigkeit 4,6; Gefühle: 11,35; Tod: 19,30). Jesus war vollkommen Gott und vollkommen Mensch und das in einer Person. Das übersteigt unseren menschlichen Verstand.

### 2. Die Ich-bin Worte Jesu

Die Selbstaussagen Jesu über sich sind ein weiterer Beweis seiner Gottheit. Mit seinen sieben Ich-bin-Worten knüpft Jesus an den Namen Gottes im Alten Testament an (Jahwe = ich bin, der ich bin: 2Mose 3,14). Interessant ist auch, dass die Septuaginta den hebräischen Ausdruck „Ich bin Jahwe“ in Jes 45,18 mit dem in Johannes verwendeten „Ich-bin“ (griech. ἐγώ εἰμι *ego eimi*) übersetzt. Auch in Jes 43,10 bezeichnet sich Gott als Jahwe, der Ich-bin.

Die Ich-bin-Worte Jesu		Bedeutung
Ich bin das Brot des Lebens	Joh 6,35	Er gibt geistliche Nahrung
Ich bin das Licht der Welt	Joh 8,12	Er verbannt die Finsternis
Ich bin die Tür zu den Schafen	Joh 10,7	Er ist der Zugang zum Vater
Ich bin der gute Hirte	Joh 10,11	Er schützt vor Gefahren
Ich bin die Auferstehung und das Leben	Joh 11,25	Er überwindet den Tod
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben	Joh 14,6	Er führt zum Vater
Ich bin der wahre Weinstock	Joh 15,1	Er gibt geistliche Frucht

Diese Aussagen sprechen für sich. So etwas kann kein Mensch von sich behaupten außer Jesus, aber nur deshalb weil er zugleich Gott ist. Deshalb wollten ihn auch die Juden steinigen, als er die provozierende Aussage machte:

**Joh 8,58** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Ehe Abraham war, bin ich.**

Auch hier benutzt Jesus den Ausdruck Ich-bin (griech. ἐγώ εἰμι *ego eimi*), um auf seine Präexistenz hinzuweisen, die Johannes schon zu Anfang seines Evangeliums angeführt hat (1,1-2).

Alle Menschen, die sich als Gott verehren ließen, sind jämmerlich gescheitert. Es gibt nur einen Gott, der Mensch wurde: Jesus Christus.

### 3. Weitere Aussagen

Wir finden im Johannesevangelium noch viele weitere Aussagen, die die Gottheit Jesu betonen. Außer dem Prolog (1,1-14) hier eine kleine Auswahl:

**Joh 20,28** Thomas antwortete und sprach zu ihm: **Mein Herr und mein Gott!**

**Joh 5,17** Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch.

**Joh 10,30** Ich und der Vater sind eins.

Johannes ist ein Meister darin, die Herrlichkeit Jesu, des Sohnes Gottes seinen Lesern vor Augen zu führen. Wer sein Evangelium liest, dem sollte es leicht fallen, vor dem Sohn Gottes in Anbetung niederzufallen.

#### Verwendete Literatur:

Aebi, Ernst. *Kurze Einführung in die Bibel* (Marienheide: Bibellesebund, 14. Aufl., 1993).

Blomberg, Craig L. *Jesus und die Evangelien* (VTR 2. Aufl., 2004)

Carson, D.A. & Moo, J. Douglas. *Einleitung in das Neue Testament* (Gießen: Brunnen, 2010).

Evangeliumszentrum Wien.

Genfer Studienbibel (Neuhausen, Hänssler, 1995).

Jensen, Irving. *Jensen's Survey of the New Testament* (Chicago: Moody Press, 1981).

Maier, Gerhard. *Johannes-Evangelium. Edition C Bibelkommentar* (Neuhausen: Hänssler, 1979).

Mauerhofer, Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Bd. 1: Matthäus-Apostelgeschichte* (Holzgerlingen: Hänssler, 1999).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).